

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 88.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Donnerstag den 27. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Tages-Neuigkeiten.

Am 16. Juli fand in Eßlingen die Landesversammlung der Würt. Gerber und Lederfabrikanten statt, die von mehr als 200 Vertretern der württembergischen Lederindustrie aus allen Theilen des Landes und auch von Calw, Nagold u. A. besucht war. Den Vorsitz führte Lederfabrikant Chr. Bantlin aus Neutingen und war der Hauptgegenstand der Tagesordnung „die Rindengewinnung in Württemberg.“ Das Resultat der Verhandlungen war der Beschluß, an die königl. Ministerien der Finanzen und des Innern die Bitte zu richten, dahin wirken zu wollen: 1) daß in jedem Forstamtsbezirke, welcher zu Eichenichalwald taugliche Waldungen und Standorte besitze, binnen Jahresfrist ein Areal von wenigstens 150 Morgen zu reinem Schälwald als Mastwirthschaft ausgetrieben und rationell behandelt werde; 2) daß für diejenigen Wirthschafter Prämien ausgesetzt werden, welche binnen 5 Jahren wirkliche Schälwaldungen von mindestens 150 Morgen rationell hergestellt haben; 3) daß der ganze Schälbetrieb in eine kundige Hand gelegt werde, bis die neue Betriebsart Eingang gefunden habe; 4) daß der Heilbronner Rindenmarkt für die Zukunft am 1. Dezember gehalten werde, um die Eichenstämme noch im Winter fällen zu können, falls die Rinde keinen Käufer zu annehmbaren Preisen finden sollte; 5) daß auf dem Heilbronner Rindenmarkt alle Rinden von Eichen unter 21 Centimeter Brustdurchmesser ausgetrieben werden müssen, solche Eichen aber schon im Winter gebauen werden dürfen, wenn sich kein Rindenkäufer zu den durchschnittlichen Marktpreisen finden sollte; 6) daß ein Forstbeamter, welcher mit Ausnahme von Ziffer 5 Eichen mit brauchbarer Rinde außer der Saftzeit fällen läßt, dem Waldbesitzer den hieraus entspringenden Schaden zu ersetzen habe. Bei der Wahl des Ausschusses wurde der Vorschlag angenommen, aus jedem Handelskammerbezirk 2 Mitglieder zu wählen und wurden aus dem Handelskammerbezirk Calw die Herrn Fr. Leonhardt von Calw und Gottl. Kempf von Altenstaig gewählt. (S. W.) Stuttgart, 24. Juli. (Landesproduktionsberichte.) Im Getreidehandel war es fast überall ruhig, was bei den vorliegenden Verhältnissen nicht anders erwartet werden konnte. Auch an unserer heutigen Börse war das Geschäft still und die Umsätze beschränkten sich auf den nöthigsten Bedarf. Wir notiren: Weizen, russ. 11 M. 60 - 80 S. dto. bayer. 12 M. 20 S. dto. amerikan. 11 M. 50 S. Kernen 12 M. 20 bis 50 S. Haber 10 M. 50 S. Koblreys 15 M. Rehlpreise pr. 100 Klg. incl. Sad: Mehl Nr. 1: 38 - 39 M. Nr. 2: 34 - 35 M. 50 S. Nr. 3: 27 - 28 M. 50 S. Nr. 4: 24 - 25 M.

Nellingen a. d. Filbern und mehrere Gemeinden des Oberamts Aalen, Ellwangen zu, wurden am 24. Juli und Altbach, Oberamt Eßlingen, am Tage zuvor stark von einem Hagelwetter heimgesucht.

Bei der Strafkammer des R. Kreisgerichtshofs Tübingen kamen im Monat Juni u. a. folgende Fälle zur Aburtheilung: Den 2. Juni: Jakob Proß, Bauer von Schöndorff, OA. Nagold, wegen Körperverletzung 4 Monate Gefängnis. Den 9. Juni: Crescentia Kofa Kuggaber, led. Dienstmagd von Bollmaringen, OA. Horb, wegen eines im Rückfall verübten Betrugs 6 Monate Gefängnis. Den 20. Juni: Georg Gall jun., led. Schneider von Hübnerberg, Ob. Aichelberg, OA. Calw, wegen eines einfachen Diebstahls 3 Monate Gefängnis. Friedrich Schable, Händler von Breitenberg, OA. Calw, wegen falscher Anschuldigung 2 Monate Gefängnis.

Freudenstadt, 24. Juli. Im Parterre des von den Glasermeistern Friedrich und Karl Wälde bewohnten Hauses brach gestern Nacht um 12 Uhr Feuer aus, welches durch die Holzvorätze genährt sich sehr rasch ausbreitete und binnen wenigen Stunden beinahe das ganze Haus in Asche legte. (N. T.)

In Gmünd ist der dortige Spitalverwalter Büchler entwichen. Die von demselben veruntreute Summe soll sich außer dem Verluste der ihm von Privaten anvertrauten Gelder bis jetzt auf 50,000 M. belaufen.

In der zweiten ordentlichen Schwurgerichts-Sitzung für Oberbayern, welche heute zu Ende ging, sind nicht weniger als fünf Todesurtheile gefällt worden.

München, 24. Juli. In der Nikolaikirche auf dem Gasteig dahier spendete gestern Vormittags der altkatholische Bischof Reinke die Firmung. Die festlich gezierete Kirche konnte die herbeigekommenen Teilnehmer nicht fassen. Pfarrer Gahmeier las die Messe, während welcher auf dem Chor eine männliche Solostimme passende Psalmen und Bibelsprüche mit Orgelbegleitung sang. Alsdann betrat Bischof Reinke im Ornat mit Inful und Stab den Altar und hielt eine Anrede. Er knüpfte an das für den Sonntag treffende Evangelium an, das vor den falschen Propheten warnt, die man an ihren Früchten erkenne. Die falschen Propheten erkenne man daran, daß sie, sich als die wahren ausgebend, das Volk durch falsche Wunder und Zeichen zu verblenden suchen, und Splitterrichter wollen und die anders Denkenden verurtheilen, während doch der Herr sage: „richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Die wahren Propheten erkenne man dagegen daran, daß sie bei der alten Wahrheit bleiben,

zu der kein Jota hinzukommen kann, aber auch keines wegkommen darf, und die Liebe gegen die Mitmenschen üben, ohne welche es kein Heil gibt. Den Akt der Firmung leitete sodann der Bischof mit den üblichen Gebeten (in deutscher Sprache) ein, wobei die altkatholischen Priester Professor Friedrich, Meißner und Wagmeier respondirten. Sodann erfolgte gleichfalls in deutscher Sprache die Firmung der anwesenden Knaben und Mädchen (etwa 30 an der Zahl), worauf die Ertheilung des bischöflichen Segens die Feier schloß. — Am 16. Juli hat der altkatholische Bischof 6 Kinder in Straubing und am 19. Juli 51 Kinder in Mering gesirmt.

Gegen einen Würzburger Bürger, welcher bei der Anwesenheit des Kaisers einen an einem Flaggenstocke befestigten Strick zum Fenster hinausgehängt hatte, soll Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden sein. Derselbe hatte sich dann erst zur Entfernung dieser sonderbaren Dekoration verstanden, als ein in seiner Nähe wohnender Artillerieoberst zweimal mit bewaffneter Intervention gedroht hatte.

Kärnberg, 20. Juli. (Originalmarktbericht der Würt. Hopfenhalle.) Die große Hitze bei Tage und kalte Nächte sind dem Gedeihen der Pflanze nicht förderlich, denn die Berichte aus allen Gegenden klagen über Schwarzbrand und Ungeziefer. Die verschiedenen Berichte unterscheiden sich lediglich in der größeren oder geringeren Menge und möge deshalb folgende kurze Notiz dienen. Bayern und Württemberg haben im Allgemeinen sehr schlechte Aussichten, in Steiermark, Oberösterreich, Olsch und Böhmen soll die Pflanze schlecht stehen. Baden hat bessere Aussichten; England und Amerika berichten je nach der Lage der Pflanzungen verschieden, im Allgemeinen jedoch ziemlich befriedigend. Soviel läßt sich schon jetzt übersehen, daß die diesjährige Ernte in Deutschland hinter einer Mittelernate zurückbleiben wird. Die ungünstigen Aussichten und die spärlichen Zufuhren haben natürlich ein starkes Steigen der Preise in alter Ware verurteilt und zählt man für Spalter gerne 120 bis 160 M., für andere feine Primaware 110 - 125 M., für Mittelware 80 - 100 M. und für geringere 70 - 80 M. — Von Produktionsorten werden Abschlässe in neuer Ware zu 180 - 250 M. gemeldet. (T. Chr.)

Biergift. Als vor längerer Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus zur Bierfrage erwähnt wurde, daß das Bier sogar durch Giftpflanzen versäuft würde, da erhob sich unter den Bräuern ein Sturm der tugendhaftesten Entrüstung und das „Gasthaus“ zeterete in ellenlangen Artikeln über die schmächtige Verleumdung der Dividendenjachen-Fabrikanten. Jetzt kann uns einer unserer auswärtigen Mitarbeiter aber die Thatsache mittheilen, daß es in Oberbayern, speziell in der Gegend von Rosenheim, für eine ganze Zahl von Leuten einen Erwerbszweig bildet, die Wurzeln der Belladonna (Tollkirsche) zu sammeln, zu trocknen und an Brauereien zu verkaufen. Diese Sammler bedauern nur, daß die Giftpflanze alle Jahre rarer wird; für den Centner getrockneter Wurzeln erhalten sie 12 - 15 Gulden und ihr Hauptabzug geht nach Dresden, Wiesbaden, namentlich aber nach Böhmen und Wien. Die Belladonna gibt dem Biere „Glanz und Schneid“, sagen sie, — der Teufel mag den Glanz holen mit sammt den Giftmischern, die gewissenlos genug sind, solchen Höllebräu zu kredenzen und obenein noch die gekränkte Unschuld zu spielen!

Kissingen, 23. Juli. Fürst Bismarck ist mit dem Erfolg seiner hiesigen Kur sehr zufrieden und wird auch die sechste Woche noch voll aushalten; er geht sehr stramm einher, sieht wohl aus, nur sichtlich magerer ist er geworden. Die bayerische Regierung läßt es an sorgfältiger Bewachung des Reichskanzlers nicht fehlen; in der Umgebung der Saline begegnet man einer Anzahl von Genbarmen, die in gewisser Entfernung postirt sind.

Kissingen, 23. Juli. Den Reichskanzler zu sehen, ist das erste Begehren vieler Kurgäste und besonders der Damen, die oft Stunden lang warten, um ihre Sehnsucht zu stillen. Die Fürstin Bismarck und die Gemahlin Delbrück's sind unstreitig diejenigen Damen, die sich durch ihre Einfachheit auszeichnen, aber auch die Erbkönigin von Neapel tritt schlichter auf, als viele andere Damen.

In Kreuznach erregte großes Aufsehen die plötzliche Verhaftung der Haushälterin eines alten sehr vermögenden Herrn aus Bingen, der sich dort zur Kur befindet. Im Besitze dieses Frauenzimmers, welches im Verdacht steht, den geisteskranken Zustand ihres Herrn zum Nachtheil seiner Kinder schon seit Jahren auf unerhörte Weise mißbraucht zu haben, befand sich im Augenblicke ihrer Haftnahme eine Summe baaren Geldes von ungefähr 50,000 M., außer noch vielen sehr werthvollen

Vertiosen, sowie auch — wahrscheinlich zu ihren Gunsten erschlachten — Akten und Testamente. Hoffentlich wird die bereits eingeleitete Untersuchung die Folge haben, daß die Beschuldigte zur wohlverdienten Strafe herangezogen werden kann.

Hamburg, 24. Juli. Das Centralhallentheater ist in verloffener Nacht total abgebrannt. Kein Theaterbesucher wurde beschädigt. Einzelne Mitglieder des Theaterpersonals und der Feuerwehr erhielten Brandwunden. (Sch. M.)

Wien, 21. Juli. Das „Tagblatt“ meldet, daß zwischen den Mächten ein Gedanken-Austausch eingeleitet sei über das Verlassen des Nicht-Interventions-Princips, damit die Menschen-Schlächtereien aufhören.

Wien, 22. Juli. (Allg. Z.) Kaiser Wilhelm versprach auf seiner Rückreise von Gastein der Kaiserin in Ischl einen Besuch abzustatten. — Sultan Murad empfängt in der nächsten Woche das diplomatische Korps.

Wien, 24. Juli. Der serbische Ministerpräsident Nikitsch erklärte einem Korrespondenten, die Serben werden demnächst die Offensive ergreifen; man bereite sich auf eine Entscheidungsschlacht vor. (Schw. M.)

Wien, 24. Juli. Das „Telegraphische Korrespondenz-bureau“ meldet aus Belgrad, 24. Juli: Der serbische Generalstab beschloß, daß General Tschernajeff Alpalanka, Babina-Blava, sowie alle diejenigen Positionen räume, welche der Seraskiar Abdullerim-Pascha leicht einnehmen könnte.

Wien, 24. Juli. Die Pforte hat die wichtigsten Forderungen Rumäniens abgelehnt und besonders das Verlangen einer Gebietsabtretung und der rumänischen Jurisdiktion über die in der Türkei wohnenden Rumänen als undiskutierbar bezeichnet. — Die östr. Regierung hat der Pforte den vertraulichen Rath gegeben, das Anerbieten der in Konstantinopel ansässigen Ungarn zur Bildung einer Freiwilligenlegion abzulehnen, um ihr keine Verlegenheiten zu bereiten.

(Tod durch Türken.) Die orientalischen Wirren haben in Paris einer unglücklichen alten Frau das Leben geraubt. Die Aermste, sie zählt 70 Jahre, hatte fast ihr ganzes Vermögen von 70,000 Franken in türkischen Papieren verloren. Im Hotel de la Bourse mietete sie sich Donnerstag ein Zimmer; als sie Freitag nicht herabkam, sah man im Zimmer nach und fand sie als Leiche. Mit einem Revolver hatte die Greisin dem Jammer über den Verlust ihres Vermögens ein Ende gemacht.

Petersburg, 22. Juli. Die Geldsammlung für Serbien, Montenegro und Bulgarien haben in ganz Rußland einen großen Umfang angenommen. In allen Kirchen werden Predigten für die Sammlung gehalten. Die Moskauer Landschaft hat 15,000 Rubel gezeichnet, die Moskauer Börsestädte je 2000 Rubel, Philippesco, der diplomatische Agent von Rumänien, ist von hier abgerufen und abgereist.

In Basel hat am 20. d. M., wie die „N. Z. Z.“ erfährt, ein Sträfling, der sich aus seiner Zelle freizumachen wußte, zwei Wächter erwordet und dann, als er nach heftiger Gegenwehr eingefangen wurde, sich selbst getödtet. Vorher hatte er noch einem andern Sträfling seine Zelle geöffnet, der gleichfalls einen ihm begegnenden Wächter umbrachte. Als auf den Verbrecher Jagd gemacht wurde, suchte er, ohne Aussicht zu entkommen, sich zu entleiden, wurde aber noch zu rechter Zeit ergriffen und steht nun in strengem Gewahrsam der Strafe für sein Verbrechen entgegen.

Belgrad, 23. Juli. Offiziell. In dem Gefechte vom 22. d. bei Rakitnica am Timol (wahrscheinlich Rakowiza, das hart an der Mündung des Timol in die Donau liegt.) wurden die Türken vollständig in die Flucht geschlagen.

Belgrad, 24. Juli. (Offiziell.) Die Türken griffen am 21. Juli mit 2000 Rizars und Artillerie die serbischen Besatzungen bei Klein-Zwornik an, indem sie ihre Hauptgewalt gegen die Redoute richteten, welche das türkische Ufer beherrscht und die Verbindung mit Groß-Zwornik und Bjelina erschwert. Diese Redoute wurde nur durch zwei Kompagnien verteidigt; die Türken wurden auf allen Punkten geschlagen und ließen 100 Tode auf dem Plage. Der türkische Verlust bei dem am 20. Juli auf die serbischen Besatzungen unternommenen Angriff betrug 1000 Mann, der serbische Verlust 200 Mann an Toden und Verwundeten. Gestern fand bei Rakitnica am Timol ein Gefecht statt, worin die Türken vollständig in die Flucht geschlagen wurden. In der Schlacht bei Beliki-Zwornik am 18. Juli war das Feuer sehr heftig. Die serbische Artillerie fügte den Türken einen auf zwei bis drei Tausend geschätzten Verlust zu, worunter mehrere höhere Offiziere. Die Serben verloren bei dieser Gelegenheit keine Kanone, wie türkischerseits behauptet wird, sammelten vielmehr eine bedeutende Anzahl türkischer Gewehre auf. (St.-A.)

Konstantinopel, 22. Juli, Abends. (Ämtliche Meldung.) Eine Abtheilung von 5000 Montenegroern, welche den türkischen Posten bei Brona (?) angriffen, wurden nach hartnäckigem Kampfe unter Zurücklassung von 200 Toden zur Flucht genöthigt; die montenegrinischen Besatzungen wurden zerstört.

Konstantinopel, 22. Juli. (Offiziell.) Hier selbst

sind 6000 Freiwillige eingeschrieben. Die Regierung hält die Zahl für genügend, und nimmt keine weiteren Anmeldungen an. Aus Widbin wird gemeldet: Die Türken schlugen ein serbisches Korps bei Nowoselo, letzteres hatte beträchtliche Verluste.

Konstantinopel, 24. Juli. Regierungstelegramm aus Mostar den 24. Juli. Mukhtar Pascha stieß gestern Morgen bei Bielina unweit Newesinje auf den Feind und nahm nach 3stündigem Gefechte alle Stellungen der Montenegriner, welche unter großen Verlusten sich zurückziehen mußten. (Bielina, selbstverständlich nicht zu verwechseln mit dem an der Drina befindlichen, liegt eine Meile nördlich von Newesinje. Es scheint, daß die Montenegriner zum Theil über Blagaj direkt, zum Theil mit dem Umweg über Bielina auf Mostar vorrückten.) (Sch. M.)

Auch die Ausstellung in Philadelphia arbeitet mit einem Deficit. Ihre Tages-Einnahmen sind nicht einmal so groß, daß sie die Tages-Ausgaben aufwiegen.

Der Ammeister von Straßburg.

(Fortsetzung.)

„Als Eure Schwester meine Schuld erfahren und sich dann voll Entsetzen von mir gewandt, durchirte ich Frankreich wie ein Verbrecher und war oft nahe daran, durch Selbstmord ein Leben zu enden, das mir verhaßt und zur Last geworden. Nur der Gedanke an meine Mutter und die Sehnsucht, durch irgend eine That meine Schuld in etwas zu sühnen, trieb mich ruhelos weiter. So kam ich zufällig nach Guerat im mittlern Frankreich und traf hier Euren Vater im Exil, doch nicht trostlos und verlassen, Katharina war bei ihm und galt in Männerkleidung, welche sie, um nicht entdeckt zu werden, beibehalten, für seinen Diener. Herr Dominikus Dietrich hat mir verziehen um der Rettung seines Kindes willen, er trug mir tausend Grüße an die Seinen auf, als er erfuhr, daß ich heimkehren wolle, um meine Mutter wiederzusehen, und läßt Ihnen durch meinen Mund den Trost sagen, daß Gottes Hand bis hierher ihn schützend bewahrt und mit Kraft erfüllt habe, und daß die Seinen nicht aufhören sollten, zu beten und zu hoffen. Die List der Feinde solle an ihm zu Schanden werden.“

„O, habt Dank, tausend Dank für diese tröstliche Nachricht,“ rief Armgard, tiefbewegt die Hand ihm reichend, „wenn das Böse auch für Augenblicke Gewalt über Eure Seele gewann, so wird doch Gott Eure Reue und Buße gnädig ansehen und das Gebet Derer anhören, denen Ihr Gutes gethan.“

„Ich danke Euch, edle Jungfrau,“ versetzte Günzer leise, „ja betet für mich, das Gebet eines reinen Herzens wird eine Leuchte sein auf meinem dunkeln Wege. Habt Ihr mir etwas für Euren Vater auszutragen? Ich lehre ohne Säumen zu ihm zurück.“

„Ein Schreiben könnt Ihr verlieren und Euch selber damit in's Unglück bringen, dem Vater aber und uns nur noch mehr schaden,“ sprach Armgard sinnend, „Worte könnt Ihr in Eurer Brust verschließen; so bringt ihm denn unsere tausendfältigen Grüße zurück, sagt ihm, daß wir im Gebete Trost fanden und auf ein Wiedersehen hofften, sehnst die Schwester, daß sie den Weg zum Vater gefunden und sein Stab geworden sei mitten unter den Feinden. Lebt wohl, Günzer! auch Ihr werdet den Frieden mit Euch selber und mit Gott wiederfinden.“

Sie drückte ihm die Hand, nickte der alten Frau einen Gruß zu und schritt zur Thür.

Frau Günzer begleitete sie hinaus, vorsichtig die Hausthüre öffnend.

Da fühlten sich plötzlich die beiden Frauen zurückgedrängt, der Schein einer Blendlaterne fiel auf ihre schreckensbleichen Gesichter und angstvoll flüchteten sie in die Stube, wohin ihnen auf dem Fuße einige französische Soldaten folgten.

Die arme Mutter hatte nicht so viel Zeit, den Sohn zu warnen, der sich beim Anblick der Gefahr doch nicht feig zurückgezogen hätte.

„Im Namen des Gesetzes!“ ertönte die Stimme des Prätor's, der hinter den Soldaten auf der Schwelle stand und in diesem Augenblicke den Stabschreiber gewahrte.

„Sieh' da,“ sezte er überrascht hinzu, „ergreift den Burschen, er ist ein Spion und heimlich von seinem Posten gewichen.“

Die Soldaten zögerten, sie schienen den Stabschreiber zu erkennen, der als Freund der Franzosen bekannt war.

„Was zaudert Ihr, Eure Pflicht zu erfüllen!“ fuhr Obrecht zornig fort, auf meine Verantwortung ergreift ihn und führt ihn in die Wache!“

Die Soldaten drangen auf Günzer ein.

Mit einem herzerreißenden Angstschrei umschlang die unglückliche Mutter den Sohn, um ihn mit ihren schwachen Armen zu schützen.

Sanft machte er sich von ihr los und ließ die Halbbohnmächtige in einen Lehnstuhl gleiten.

„Wollt Ihr mich der Vaterstadt als Sühnopfer ausliefern, Ulrich Obrecht?“ sprach er ruhig, „das wäre fürwahr ein trauriges Schauspiel und könnte Euch wenig nützen. Lebend bekommt Ihr mich nicht in Eure Gewalt, seht her, dieses Messer ist zweischneidig, es könnte in der Verwirrung selbst dem mächtigen Prätor eine tödliche Wunde schlagen.“

Günzer hatte bei diesen Worten ein dolchartiges Messer hervorgezogen, das er mit der größten Kaltblütigkeit im Lichte blitzen ließ.

„Thor!“ rief Obrecht höhniisch lächelnd, „Du vergiffest, daß die Soldaten Feuerwaffen führen, wir sind im Vortheil, also ergieb Dich! — Ich habe keine Gewalt über Dich, der Rath der Stadt wird Dich richten.“

„Nicht lebend, Ulrich Obrecht!“ versetzte Günzer mit derselben Ruhe, „diesem Gerichte wärst auch Du verfallen nach Recht und Gesetz.“

Da erhob sich die alte Mutter und streckte die Rechte aus nach dem Prätor.

„Laßt ab von meinem Sohne,“ rief sie mit einer Stimme, welche dem Grabe anzugehören schien, „Ihr habt seine Seele auf dem Gewissen, Ulrich Obrecht! wolla Ihr auch noch seinen Leib tödten, um ihm den Weg zu Gottes Barmherzigkeit abzuschneiden?“

Die Soldaten wichen scheu zurück, die alte Frau hatte etwas Heiliges in ihrer Erscheinung, vielleicht mochten sie bei ihrer Erscheinung an die eigene Mutter denken.

Der Prätor schäumte vor Wuth. Als Günzer Miene machte, mit gezücktem Messer sich einen Weg durch die Menge zu bahnen, entriß Obrecht einem Soldaten die Pike und legte sie ohne weiteres Besinnen auf ihn an. Im selben Moment donnerte der Schuß durch den kleinen Raum, Günzer fiel laut stöhnend in seiner Mutter Arme. Noch einmal öffnete er die Augen, um den letzten Blick der Mutter mit in die Ewigkeit hinüberzunehmen und sie dann für immer zu schließen.

„Fluch Dir, zweifacher, ja hundertfacher Mörder!“ rief Frau Günzer im verzweiflungsvollen Schmerze, „Gott wird Dich finden in seiner ewigen Gerechtigkeit und einer Mutter Fluch fürchtbar erfüllen.“

Ulrich Obrecht warf noch einen scheuen Blick auf die regungslos dastehende Armgard und entsezte sich dann eilig, von den Soldaten gefolgt, die sich rasch und voll Grausen nach ihrer Wache zurückbegaben.

Armgard war rathlos, erst nach und nach vermochte sie die grause That, welche soeben vor ihren Augen geschehen war, zu fassen.

Dann eilte sie hinaus, um die erschrockene Magd herbeizurufen und diese nach Hause zu senden mit der Nachricht, daß sie diese Nacht bei der unglücklichen Frau bleiben werde.

„Du lehrst dann zurück, um hier ebenfalls zu bleiben,“ setzte sie hinzu, worauf sich die Magd entfernte, um ihren Auftrag auszurichten und nach kurzer Zeit in das Haus des Unglücks zurückzukehren.

In der Nachbarschaft hatte man den Schuß wohl gehört, doch sich nicht hinaus auf die Straße gewagt, da überall Furcht und Entsetzen herrschte.

Armgard aber betete mit der armen Mutter an der Leiche des Unglücklichen, daß Gott ihm gnädig sein möge in seiner ewigen Barmherzigkeit.

Der Tod des Stadtschreibers hatte in der Bürgerschaft eine Art Genußthung hervorgerufen, man hielt denselben für ein Strafgericht Gottes und mochte wohl im Stillen den Wunsch hegen, daß dem Mörder ein ähnliches Loos beschieden sein möge.

Doch wie Alles dem Strome der Vergessenheit anheimfällt, so auch diese graufige Geschichte, welche allein das Herz einer armen Mutter bald brechen sollte. Gott hatte Erbarmen mit ihr und nahm sie schon nach wenigen Wochen zu sich in seinen ewigen Frieden.

Die Nachricht, daß die Gemahlin des Dauphins von Frankreich auf einer Reise nach Deutschland auch Straßburg besuchen werde, brachte alle Einwohner in Aufruhr, da der Kommandant, sowie der Prätor, wie es hieß, große Festlichkeiten ihretwegen veranstalten würden.

Es machte auch deshalb kein geringes Aufsehen, daß die hohe Dame im Hause des früheren Ammeisters ihre Wohnung nahm, worüber die Bürger bedenklich die Köpfe schüttelten, und heimlich meinten, solches könne unmöglich mit rechten Dingen zu-

gehen, am Ende wäre Herr Dominikus Dietrich doch zu Kreuze gekrochen und habe sich vom französischen Schimmer blenden lassen.

Frau Brigitta hatte in diesen Tagen alle Hände voll zu thun, um dem Ruhme deutscher Gastfreundschaft auch nach allen Seiten hin gerecht zu werden, wobei Armgard ihr so getreulich half, daß die Prinzessin ganz bezaubert von ihr wurde und zu wiederholten Malen sowohl die Mutter als Tochter ersuchte, sich irgend etwas von ihr zu erbitten. (Schluß folgt.)

Merlei.

— Honorar für Aerzte in früherer Zeit. Den König Johann von Böhmen bestel im Jahre 1337 eine so bedeutende Augenkrankheit, daß er zwei fremde Aerzte zu sich berief, einen Araber und einen Franzosen, beide fruchtlos. Der Araber durfte ungestraft zurück, weil man ihm sicheres Geleit gegeben hatte; aber den Franzosen ließ wegen schlechten Heilverfahrens Johann in einen Sack nähen und in den Oberstrom werfen. Dasselbe Schicksal hatte im Jahre 1371 ein anderer Franzose, der den König Magnus Smel von Schweden von einem Leibesübel heilen sollte, ihn aber durch ein allzustarkes Abführungsmittel in das Grab beförderte. Man ließ den Arzt in ein Gefängniß werfen und dort verhungern.

— (Das Rosenmädchen.) In vielen Gegenden Frankreichs ist es eine jetzt noch bestehende Sitte, daß der Gemeinderath jährlich einmal die Sittlichkeit und die Moral öffentlich kennzeichnet. Zu diesem Zweck hält er längere Zeit vorher Besprechungen, erkundigt sich über das Verhalten der Mädchen; dann werden Stimmzettel in eine Wahlurne geworfen und das Mägdlein, welches die meisten dieser Zettel, das heißt die meisten Ehrenzettel erzieht, wird zum „Rosenmädchen“ für das Jahr ernannt. Zur Feier erhält dasselbe am nächsten Sonntag in der Kirche, während des Hochamtes, einen Kranz von weißen Rosen auf das jungfräuliche Haupt gesetzt; ferner einen entsprechenden hübschen Schmuck, mehrere Goldstücke und eine goldene Uhr. Nachmittags wird dann auf der Dorfweide ein ländliches Fest mit Tanz und Mahl gefeiert. Von den Segnern dieser Sitte wird zwar vielfach behauptet, sie erziele das gegentheilige Resultat. Doch ist es Thatsache, daß in solchen Gegenden die Mädchen beinahe sämmtlich bestrebt sind, so lange als möglich unbescholten zu bleiben.

— Das wunderbarste Kopfkissen hat s. Z. Prinz Ludwig gehabt, der später König von Bayern wurde; es war gepolstert mit lauter Grenadierschnurrbärten. Als er nämlich 1786 zu Straßburg geboren wurde, wo sein Vater, Herzog Max Joseph von Zweibrücken, französischer General war, schnitten sich die alten Grenadiere des Regiments ihre Schnurrbärte ab, füllten mit ihnen ein Kopfkissen und schenken es dem kleinen Prinzen.

— Ein gewisser Prediger predigte so erbärmlich, daß die Kirchen immer leerer wurden. Ein witziger Kopf nannte ihn den größten — Kirchenleerer seiner Zeit.

— Zum Vertreiben der Fliegen empfehlen die Zeitungen folgende Mittel, die uns als vortreflich probate geschildert werden. Man vertreibt die Fliegen aus jedem Zimmer, aus jedem Stalle, wenn man kleine Gefäße, zierliche Näpfehen, mit Lorbeeröl gefüllt, auf Tische, Sims, Schränke stellt und dann eine Zeit lang die Fenster möglichst wenig öffnet. Die Fliegen können diesen Geruch durchaus nicht ertragen und suchen ihm zu entfliehen. In Küchen, Vorrathskammern und Ställen kann man die Fliegen schnell und sicher vertreiben, wenn man Bretter und Regale mit diesem Lorbeeröl bestreicht oder es beim Anstrich der Räumlichkeiten unter die Farbe mischt, mit der man diese Räume tüncht. Will man Fliegen von Möbeln, Gemälden zc. abhalten, so weiche man Knoblauch 4—5 Tage in Wasser ein und wasche Stühle, Tische, Thüren zc. damit. Die Fliege weicht sofort zurück, weil ihr der Geruch zuwider ist. Unendlich leiden die armen Pferde und Räder während der heißen Sommerzeit von den Fliegen und Bremsen. Geschnittene Wehrmuth, in Wasser aufgeweicht und damit die Thiere gewaschen, hält jede Fliege fern.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Magold. Wiederholter Stammholz- Verkauf.

Aus den Stadtwaldbezirken Horn, Sulzeröschle, Badwald, Galgenberg, Aendresle, Mittlerbergle und Bühlkopf werden in Folge Nachgebots am Samstag den 29. Juli, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause hier 168 Stämme tannenes Langholz mit 84,96 Fm. wiederholt versteigert.
Den 26. Juli 1876.

Gemeinderath.

Maculatur-Verkauf.

Am Samstag den 29. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werden auf der Kameralamtskanzlei dahier 21 Jahrgänge Staatsanzeiger in 39 Bänden, sowie 4 ungebundene Jahrgänge, nebst 9 Jahrgängen Amtsblätter im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Neuthin, den 25. Juli 1876.

K. Kameralamt.

Hornberg,
Gerichtsbezirks Calw.

Viegenchafts-Verkauf.

In der Santsache des
Johannes Wurster, Mahlmüllers,
kommt die vorhandene, in den früheren

Nummern dieses Blattes beschriebene Viegenchaft, — die Baiernmühle mit laufendem Werk, Scheuer, Sägmühleantheil und 5 J. 11 Ar 23 m Acker und Wiese im Adlbachthale — im Gesamtanschlag von 15,360 M. auf den Grund eines Anbots von 14,485 M.

Donnerstag den 3. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus zum zweiten und letztenmale mit Ausschluß von Nachgeboten im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe.

Auswärtige Kaufsliebhaber wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.
Calw, den 15. Juli 1876.

K. Amtsnotariat Teinach.
Müller.

Ebhausen.



Gefunden wurde auf der Staatsstraße zwischen Ebhausen und Rohrdorf vor 8 Tagen eine Wagenwende, welche bei der unterzeichneten Stelle abgeholt werden kann.
Den 25. Juli 1876.

Schultheißenamt.
Rietzmüller.

Garrweiler.

Kalksteinbefuhr = Afford.

Am Montag den 31. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,
werden auf hiesigem Rathhause 200 Kof-
lasten Kalksteine in die hiesige Thalstraße
zum Auffahren veraffordirt werden, wozu
Affordsliebhaber eingeladen sind.
Den 22. Juli 1876.

Schultheißenamt.
Abriou.

Egenhausen.

Wirthschafts- und Liegenschafts-Verkauf.

Wegen Ableben meines
Mannes setze ich meine
an der frequenten Stra-
ße von Nagold nach
Freudenstadt gelegene
Bierbrauerei samt Liegenschaft dem Ver-
kaufe aus.

Dieselbe umfaßt: 1 2stöckiges Wohn-
und Gasthaus mit 5 in einander gehenden
Zimmern, eine eingerichtete Brauerei und
Branntweinbrennerei, 2 gewölbte Keller,
1 Malzkeller, Scheuer, Stallungen, ange-
baute Remise, ca. 15 Morgen gute Acker
und Wiesen, größtentheils beim Haus, 1
Hopfengarten mit 800 Stangen, 2 Gemüser-
1 Gras- und Baumgarten beim Haus.

Liebhaber, fremde mit amtlich beglaubig-
ten Vermögenszeugnissen versehen, sind auf
Donnerstag den 3. August d. J. freundlich
eingeladen von

G. Burkhards Witwe.

Nagold.

Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum von Stadt
und Land die ergebenste Anzeige, daß ich
neben meinem Schuhmachergeschäft ein
Lager von Herren-, Damen- und Kinder-
Stiefeln halte und bitte um geneigten Zu-
spruch.

Friedrich Schuh,

Schuhhandlung,

vis-à-vis dem Waldhorn, Bahnhofstr.
Schäfte zum **Steppen** werden ange-
nommen bei

Obigem.

Nagold.

Es wird zu sofortigem Eintritt ein
pünktliches, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht; wo? sagt die

Redaktion.

Rohrdorf.

Unterzeichneter hat noch 20 Eimer

gutes Lagerbier,

sowie auch reinen billigen Erntewein zu
verkaufen. Es wären auch einige Kfun-
den erwünscht.

Sonnenwirth Klent.

Nagold.

Ein braves

Mädchen

von hier findet dauernde Beschäftigung bei
Louis Sautter,
Zuckerwaarenfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Großer Ausverkauf

in Weißwaren wegen gänzlicher Aufgabe eines großen
Weißwarengeschäfts in Reutlingen.

Nur 2 Tage.

Freitag und Samstag den 28. und 29. Juli
im Laden des Herrn Kupferschmied Lehre,
vis-à-vis dem Hirsch.

Es werden folgende Artikel verkauft:

fertige Frauen- u. Kinderhemden,

Frauen- und Kinderhosen, weiße Unterröde, Bettjaden, Kinderschürz-
chen, weiß und farbig, Moireschürze, gestickte Taschentücher, Chemisetten,
Garnituren, Schwälchen, Spitzen, Bettzeinsätze, Hemdeinsätze, Herr-
tragen, Herrentravatten, Herrenhemden, Manchettenknöpfe, Reste in
Sammt- und Seidehäudern, Lizen, Baumwollband, Cordeln,
eine Partie Garn, sowie noch viele Artikel, sämtliches wegen
gänzlicher Aufgabe des Geschäfts zu spottbilligen Preisen, 20% unter dem
Ankaufspreis.

Unwiderruflich nur 2 Tage.

Sämtliche Artikel werden an Wiederverkäufer in ganzen Partien
zu ganz herabgesetzten Preisen abgegeben.

Die

Stuttgarter „Neue Bürger-Zeitung“

eröffnet für die Monate August und September ein neues Abonnement.

Wir können mit Vergnügen auch im letzten Quartal wieder einen neuen Zu-
wachs von Abonnenten namentlich nach auswärts konstatieren und erlauben uns darauf
aufmerksam zu machen, daß, nachdem der Krieg im Orient sich entwickelt hat, wir
jeden Morgen um 7 Uhr ein Blatt mit den während der
Nacht eingetroffenen Nachrichten „gratis“ an unsere Abonnenten
versenden, so daß also täglich 2 Mal die neuesten Nachrichten an
unsere Leser gelangen.

Außerdem bringt die „Neue Bürger-Zeitung“ zahlreiche Nachrichten aus der
Residenz und dem ganzen Königreiche, die neuesten politischen Begebenheiten, Gerichts-
verhandlungen u., Handels- und volkswirtschaftliche Mittheilungen, Börsenkurse,
Verloosungen u. Ein gediegenes Feuilleton wird stets für Unterhaltung und
angenehme Belehrung Sorge tragen.

Der Preis des Blattes ist ein so niedriger, daß die „Neue Bürger-
Zeitung“ mit Recht die billigste größere Zeitung Süddeutschlands genannt werden
kann. Man abonniert sich nämlich auf einen Monat für nur 80 S und auf 2 Monate
für nur 1 M 60 S (inclusive Postgebühr).

Inserate haben bei der wachsenden Verbreitung des Blattes und bei dem
Umstande, daß dieselben außer in der Zeitung selbst noch in dem allerwärts in der
Stadt angebotenen „Platzt-Anzeiger“ veröffentlicht werden, einen durchschlagenden
Erfolg. Der Insertionspreis beträgt pro kleine Zeile hier 10 S, auswärts 15 S
Reklamen durchweg 20 S

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Stuttgart, im Juli 1876.

Expedition der „Neuen Bürger-Zeitung“.

Probe-Nummern gratis und franko

Wildberg

Wegen Kränklichkeit verkaufe ich

2 Kühe

eine hochträchtige mit dem
dritten Kalb und eine nicht
ganz halbtträchtige mit dem zweiten Kalb.
Beide sind zum Zuge tauglich.

Tunnelwarter Störle.

Posten 33.

Nagold.

Haarzöpfe

von 8-14 M. sowie Kräutersäse von
Dr. Richardt Sohn, zu Erhaltung der
Haare und andere Toilette-Artikel empfiehlt
zur gef. Abnahme

H. Albert,
Friseur.

Altenstaig.

Gläserne Fliegenfallen

empfehlen

Christian Burghard.

Altenstaig.

Gute Ernteweine

von 28 S an das Liter, sowie feine
Nedarweine und Markgräfler empfiehlt
Joh. G. Koller.

Auch ist bei mir reiner

Waizen- und Hezen- Branntwein

zu haben.

Der Obige.

Nagold.

2 tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei
Johannes Walz, Schuhmacher,
wohnhaft bei Metzger Frey.

Nagold.

Guten Erntewein

verkauft das Liter zu 36 S

Gauffer, z. Linde.